

„Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen.“ (2.Kor. 4,5)

PREDIGT-IDEEN

Thema: **Markus 2,1-12**
Wer ist Jesus?

Zum Thema: Vor etwa drei Jahrzehnten war **Jane Fonda** mit dem **Erzbischof von Canterbury** zu einer Abend-Show eingeladen worden und das Thema *Christentum* wurde angeschnitten. Der Erzbischof sprach von der Bedeutung Jesu für die heutige Welt; Frau Fonda erwiderte mit Skepsis. Der ehrwürdige Geistliche bemerkte mit makellosem Oxford-Akzent: „*Sie wissen doch, er ist der Sohn Gottes.*“ Fonda reagierte wie viele Leute es auch heute tun: „*Na ja, das ist er vielleicht für Sie, aber nicht für mich.*“ Worauf der Erzbischof schlicht antwortete sehr schlicht: „*Entweder er ist es, oder er ist es nicht.*“

Schon jahrhundertlang zerbrechen sich die Menschen den Kopf über die Einmaligkeit Jesu. Was ist das Besondere an diesem Mann? Dieser Frage wollen wir in dieser Ausgabe nachgehen anhand von dem vorgeschlagenen Predigttext für den 18. Oktober aus **Markus 2**.

„Als nun Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“

Die Glieder dieses Mannes waren etwa so strapazierfähig wie Spaghetti. Aber Jesus bot ihm Gnade an, nicht Muskelkraft. Mit diesem Segen hatte niemand gerechnet: „**Sei guten Mutes, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben**“ (Matth. 9,2). Ehe der Mann um etwas bitten konnte, kam Jesus ihm mit dieser Zusage zuvor. Große Verblüffung! War das in dieser Situation nicht unangemessen bzw. irrelevant? Hätte Jesus nicht eher sagen müssen: „...*deine Beine sind geheilt*“ Was dachte Er? Er spricht zuerst das größere Problem, die Sünde, an. Bevor er den Körper heilte—was er auch tat—behandelte Jesus die Seele.

Somit wird offenbar: Jesus ist nicht bloß nett, er hat Macht und ist dazu noch brillant, wie die Pharisäer im anschließenden Gespräch zu ihrem Bedauern feststellen müssen.

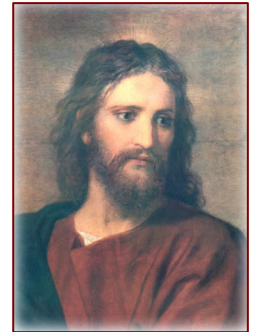
„*Nun stehen sie also vor Jesus und sehen ihn erwartungsvoll an. Auch der Mann auf seiner Bahre sieht ihn an. Es ist vermutlich sehr still, denn nun wird es ja wohl zu einer Sensation kommen. Auch das Publikum hält den Atem an. Bei jedem fiebern die Nerven aus einem anderen Grunde. Der Mann auf der Bahre denkt: Gleich sind alle Qualen vorbei. Die Leute, die ihn gebracht haben, sind bombenfest davon überzeugt, dass dieser Nazarener es schafft. Sonst hätten sie sich nicht diese Umstände gemacht.*

Im Publikum herrscht vermutlich eine zwiespältige Stimmung. Die einen sind Skeptiker und denken: Jetzt wird sich herausstellen, ob es bloß die Propaganda war, die ihn als großen Wunderdoktor aufgebaut hat, und ob er also ein Scharlatan ist, der sich nun blamieren wird. Jetzt hat er die Gelegenheit, sich zu blamieren! Die anderen denken: Klappt es mit der Heilung, müssen wir uns überlegen, ob wir ihn ernst nehmen und bei seiner Sache mitmachen. Wieder andere verspüren das angenehme Kribbeln, das einen erregt, wenn man Zeuge eines nicht alltäglichen Vorfalls wird.

- **Helmut Thielicke**, *Ich glaube...*, S.84-85

„Und Jesus erkannte sogleich in seinem Geist, dass sie so bei sich selbst dachten...“ (2,8)

Hier wird die *Allwissenheit* Jesu unter Beweis gestellt (vgl. auch **Joh. 1,48; 6,64**)—seine Fähigkeit, die Gedanken der Menschen zu kennen. Menschen können höchstens kluge Vermutungen darüber anstellen, was in den Herzen und Gedanken anderer vorgeht. Aber Christus sind Tatsachen gegenwärtig, die sich der Einsicht des gewöhnlichen Menschen entziehen. Er wusste genau, an welcher Stelle der Fisch im Wasser war und welcher Fisch die Münze hatte. Er wusste vollkommen Bescheid über zukünftige Ereignisse. Das Wissen Jesu erstreckte sich jedoch weit über spezifische Geschehnisse oder Fakten hinaus, die Gott ihm offenbarte. Sein Wissen war mit dem eines menschlichen Propheten nicht zu vergleichen, „**denn er wusste, was im Menschen war**“ (Joh. 2,25) und seine Jünger waren erstaunt als sie sagten: „**Nun wissen wir, dass du alle Dinge weißt**“ (Joh. 16,30).



„Damit ihr aber wisst, dass der Menschensohn Vollmacht hat, Sünden zu vergeben...sprach er: ‚Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett und geh heim!‘“ (2,10-11)

Jesus untermauert auf sichtbare und spürbare Weise, was er unsichtbar bereits getan hat. Man könnte den Gedanken-gang wie folgt ausmalen: „Ihr bezweifelt meine Fähigkeit, Sünden zu vergeben? Also werde ich euch zeigen, dass ich die Macht habe, Sünden zu vergeben, indem ich diesen Mann heile. Wenn mein Vater ihn dazu befähigt, auf meinen Befehl hin aufzustehen und selbstständig nach Hause zu gehen, dann wisst ihr, dass Gott mir tatsächlich die Macht gegeben hat, Sünden zu vergeben, denn der Vater und ich sind eins.“

„*Es ist ganz in Ordnung, wenn ein Mensch, dem von einem anderen Unrecht zugefügt wurde, diesem vergibt. Wenn mich jemand um fünf Pfund betrogen hat, so ist es durchaus möglich und vernünftig, dass ich sage: ‚Nun gut, ich vergebe ihm; wir wollen nicht mehr darüber sprechen.‘ Aber wie in aller Welt würden Sie es finden, wenn jemand Sie um fünf Pfund betrogen hätte, und ich würde sagen: ‚Schon gut, ich vergebe ihm!‘*

„*Wenn Sie zu **Sokrates** gegangen wären und ihn gefragt hätten: ‚Bist du Zeus?‘, so hätte er Sie ausgelacht. Wenn Sie **Buddha** gefragt hätten: ‚Bist du der Sohn Brahmas?‘ so hätte er geantwortet: ‚Mein Sohn, du lebst noch im Tal der Illusion.‘ Hätten Sie **Mohammed** gefragt: ‚Bist du Allah?‘, so hätte er zuerst seine Kleider zerrissen und Ihnen dann den Kopf abgeschlagen. Wenn Sie **Konfuzius** gefragt hätten: ‚Bist du der Himmel?‘ so hätte er wahrscheinlich in etwa geantwortet: ‚Bemerkungen, die nicht mit der Natur im Einklang stehen, sind geschmacklos.‘ Keiner der großen Sittenlehrer der Welt hat je auch nur ähnliche Ansprüche geltend gemacht, wie Jesus.‘ – **C.S. Lewis**, aus *God in the Dock**

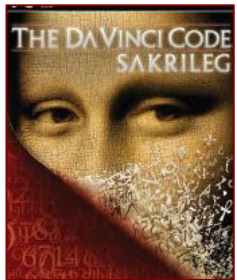
Eine Bibelarbeit zum Text

1. Nehmen Sie an, Sie seien der Gelähmte. Ihre vier Freunde tragen Sie zum Dach hinauf, decken es ab und lassen Sie an Seilen in den Raum hinab. Wie ist Ihnen zumute?
 - a. beschämt: Ihr macht mich lächerlich!
 - b. Ängstlich: Ihr lass mich bestimmt fallen!
 - c. Verwundert: Ihr seid ja verrückt!
 - d. Dankbar: Es gefällt mir, dass Ihr mir helfen wollt.
 - e. Abwehrend: Sie werden uns hinauswerfen!
 - f. Vertrauensvoll: Vielleicht ist es ja nichts, aber ich will es trotzdem versuchen.
2. Was ging wohl in den anderen vor, z.B. der Hausbesitzer, den Freunden oder Jesus?
3. Warum reagierten die Schriftgelehrten so entsetzt? Welchen Zusammenhang sahen die Menschen der damaligen Kultur zwischen Krankheit und Sünde? (Lesen Sie ein anderes Beispiel in **Joh. 9,1-3**)
4. Was beeindruckt Sie am Verhalten Jesu in diesem Bibelabschnitt?
5. Wenn sich so etwa jemals in unserer Gemeinde ereignen würde, was würden die meisten Menschen dazu sagen?
 - a. „So etwas Aufregendes hat es hier noch nie gegeben!“
 - b. Ich hoffe doch, dass das nicht zur Regel wird.“
 - c. „Wer bezahlt für den Schaden am Dach?“
 - d. Ihre Meinung

„Wie redet der so? Er lästert Gott! Wer kann Sünden vergeben als Gott allein?“ (2,7)

Im Vers 11 verneinte Jesus nicht, dass nur Gott Sünde vergeben kann. Im Gegenteil. Die körperlichen Heilung des Gelähmten bewies die Tatsache, dass Jesus Sünden vergeben kann und dass er demnach Gott sein musste!

In Dan Browns Bestseller „Sakrileg“ wird behauptet: „Die Göttlichkeit Jesu wurde auf dem Konzil von Nicea (325 A.D.) erfunden. Vor diesem historischen Moment wurde Jesus von seinen Jüngern nur als sterblicher Prophet,...als bedeutender und vollmächtiger Mann, aber dennoch nur als Mann angesehen. Als ein Sterblicher eben.“



Es ist wichtig, im Blick zu behalten, dass dieses Buch ein Roman bzw. Fiktion ist. Die historische Kulisse ist erfunden und hat keine geschichtliche Grundlage. Auch der Göttlichkeitsanspruch Christi ist davon betroffen. Die Kirchenväter von Nicea haben Jesus vergöttlicht. Jesus selbst bestand darauf, Gott zu sein. Das gesamte Neue Testament belegt dies. Folgenden Stellen geben eindeutig Zeugnis dafür.

„Darum trachteten die Juden noch viel mehr danach, ihn zu töten, weil er nicht allein den Sabbat brach, sondern auch sagte, Gott sei sein Vater, und machte sich selbst Gott gleich.“ (Joh. 8,58)

Warum wollten seine Gegner Jesus steinigen? **Joh. 10,31-33** erklärt: „Da hoben die Juden abermals Steine auf...weil du als ein Mensch dich selber zu Gott machst.“

Bei **Joh. 20,28** wird Jesus Gott genannt und er lehnte diesen Titel nicht ab: „Thomas antwortete und sprach zu ihm: ‚Mein Herr und mein Gott!‘“

„Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, wenn denn Gottes Geist in euch wohnt. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein“ (Römer 8,9). Der Geist Gottes und Christi Geist sind hier gleichbedeutend gebraucht. Weil nur ein Geist hier gemeint ist, führt dies zu der Überzeugung, dass für Paulus Christus und Gott offensichtlich gleich sind.

„Denn wenn du mit deinem Munde bekenntest, dass Jesus der Herr ist...so wirst du gerettet“ (Röm. 10,9). Wenn Jesus im neuen Testament als *Kyrios* (Herr) bezeichnet wird, dann verstand damals jeder: Er ist der absolute Herrscher, über ihm gibt es keinen Mächtigeren. Wie außergewöhnlich ist es doch, dass seine ersten jüdischen Jünger diesen spezifischen Titel übernahmen. Denn sie waren damals so kompromißlos monotheistisch, wie heute irgend ein Moslem. Sie rezitierten täglich zweimal das *Schema Yisrael*, das zentrale Glaubensbekenntnis des Judentums: „Der Herr unser Gott, der Herr ist einer allein.“ Und trotzdem bezeichneten sie Jesus kühn als Herrn und beteten ihn als Gott an.

„Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig“ (Kol. 2,9). „In einem Leib von Haut, Knochen und Blut lebte das Göttliche in der Materie, sowie die Sonne in einem Tropfen Wasser.“ - Dr. Paul Brandt

„[Wir] warten auf die...Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilands Jesus Christus“ (Titus 2,13).

„...aber von dem Sohn (Psalm 45,7-8): ‚Gott, dein Thron währt von Ewigkeit zu Ewigkeit, und das Zepter der Gerechtigkeit ist das Zepter deines Reiches‘“ (Hebr. 1,8). Jesus, der Sohn, wird hier auch „Gott“ genannt. Die Urchristen sangen diesen Psalm auf ihrem Weg durch Israel und verkündeten so die Gottheit Christi.

„Und wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohn Jesus Christus. Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben.“ (1.Joh. 5,20)

„Die Evangelien beinhalten eine Fülle von Bildern, die uns entgegenspringen. Da ist z.B. Jesus, der sich zu den Kranken herunterbeugt und sie heilt. Das ist vielleicht die auffälligste Seite an dieser Person – sie ist fast immer irgendwie umringt von Kranken, und es geht Heilung auf diese Kranken aus – der heilende Christus. Dann gibt es ein ganz anderes Bild: der Christus, der zornig wird, der Christus, der den Tempel reinigt...Aggressive Züge im Bild des sonst so sanften Christus. Ich erwähne auch noch den Christus, der die Barmherzigen und Armen selig preist, den Christus der Bergpredigt, den Friedens-Christus.

Wenn man da so oberflächlich hinsieht, hat man das Gefühl, man sei wie in einem Supermarkt: Man kann sich ein bestimmtes Bild von Christus herausnehmen und sagen: ‚Das genügt mir – den Rest behalten Sie! Auf Wiedersehen.‘ Trotz dieser Vielfalt an Bildern ist also das Wesentliche am Christentum Christus.“ - Wolfram Kopfermann

Zum Schluss

Beim Markus 2,1-12 geht es weder um Heilung noch um den Glauben der Vier, auch nicht darum, wie man ein guter Freund ist! Es geht auch nicht darum, wie man seine Kräfte vereint, um andere zu Jesus zu bringen, auch nicht um die Frage, was passiert, wenn Jesus in unserem Haus ist. Der Text will in erster Line Antwort auf die Frage geben: „Wer ist Jesus?“ Es wäre schlechte Exegese, diese Frage zu ignorieren und stattdessen auf sekundäre oder irrelevante Fragen einzugehen, die den Text nur am Rand berühren.